

Zeitschrift: Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung
Herausgeber: Schweizerische Friedensgesellschaft
Band: - (1895)
Heft: 25

Artikel: Nicht einseitig
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-802412>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Man wählte dann einstimmig Herrn Friedrich Bajer zum Ehrenpräsidenten, zum Präsidenten Herrn Eduard Wavrinsky, zu Vizepräsidenten für die drei Länder B. Hansen für Norwegen, R. T. Rasmussen für Dänemark und Sundblad für Schweden.

Die erste Frage auf dem Programm drehte sich um einen nordischen Schiedsgerichts- und Neutralitätsverband.

Folgende von Herrn Bajer vorgeschlagene Resolution wurde nach einer kurzen Debatte angenommen. Die Regierungen der drei nordischen Reiche werden aufgefordert, einen Vertrag auf folgender Grundlage eines Schiedsgerichts- und Neutralitätsverbandes zu schliessen:

1. Die drei Reiche bilden einen Schiedsgerichts- und Neutralitätsverband, welchem andere souveräne Staaten beitreten können, mit Einwilligung der Mitglieder der schon verbundenen Staaten.
2. Die verbundenen Staaten verpflichten sich, ihre inneren Streitfragen durch ein Schiedsgericht, statt durch Krieg beizulegen. (Vergleiche Punkt 4: Strenge Neutralität während eines Krieges gegenüber den Staaten ausserhalb des Verbandes.)
3. Die verbundenen Staaten sollen sich bemühen, die Anerkennung ihrer Neutralität von seiten aller civilisierten Staaten zu erlangen.
4. Die verbundenen Staaten erkennen übrigens ihre gegenseitige Souveränität an; woraus folgt, dass ein Schiedsgericht weder die innere Regierung, noch die äussere Unabhängigkeit der Staaten einschränken kann.

(Schluss folgt.)

Nicht einseitig.

Die Friedenssache hat viele verschiedene Seiten. Die Friedensbewegung folgt mehreren Wegen. Alle führen — verständig benutzt — zum Ziele.

Herr *Wilhelm Unsel* hat im „Friede“ Nr. 24 (vom 1. Okt. 1895) das *Sittliche* in der Friedensbewegung hervorgehoben. Diese Seite ist zwar sehr wichtig, aber ebenso wichtig ist die *religiöse*, die *pädagogische* u. s. w. — ja, auch das, was Herr W. U. zu verdammen scheint, die *politische* Bedeutung der Friedensidee, muss beachtet werden.

Herr W. U. geht meiner Meinung nach allzuweit, wenn er sagt, es müsse verhindert werden, dass solche „unnötige Broschüren auf den Markt kommen“, wie vor allem die „*elsass-lothringische Frage*“. „Für uns Friedensfreunde gibt es keine elsass-lothringische“ u. s. w. Fragen (er nennt mehrere — halten wir uns nur an die bedeutendsten).

Fragen wir: Was ist der tiefste Grund des bewaffneten Friedens, der jeden Augenblick in Krieg sich zu verwandeln droht? Antwort: Die elsass-lothringische Frage. Sie ist also die grösste Kriegsgefahr, so lange sie existiert. *Diese Frage friedlich zu lösen, ist die wichtigste Aufgabe der politischen Friedensfreunde Europas.* Man löst sie freilich nicht nur durch die Behauptung, dass sie nicht existiere. In diesem Falle macht man's nur wie der Strauss, der den Kopf in den Strauch steckt, um nicht die Gefahr zu sehen.

Wahre Friedensfreunde müssen wie die Aerzte handeln. Diese dürfen sich bekanntlich nicht scheuen, die Wunden zu entblößen, um sie untersuchen zu können. Wenn die Wunden auch hässlich sind, ist das doch die einzige Art zu verfahren, wenn man sie heilen will.

Lasset uns Friedensfreunde daher nur ruhig und vorurteilsfrei anhören, was in den vielen Broschüren von der elsass-lothringischen Frage gesagt wird: von *Franz Wirth* und *Arnaud*, von *Fried* und *Moch* etc. Darin sind wir doch alle einig, dass sie nur durch friedliche Mittel gelöst werden soll. Ich sage mit Herrn W. U.: „Das Für und Wider bringt zuletzt Aufklärung und lässt den Weg einschlagen, der nicht ins Graue, sondern zum,

wenn auch vorerst noch fernen, doch erreichbaren sichern Ziele führt.“

Ich gestehe, dass die Litteratur über die elsass-lothringische Frage schon so umfangreich ist, dass es bald gut wäre, wenn ein Schriftsteller, wie z. B. Herr *Elie Ducommun*, der diese reiche Litteratur in der Bibliothek des Internationalen Friedensbureaus gesammelt findet, uns eine orientierende Uebersicht gäbe. Herr Ducommun würde wohl seine eigene Meinung dabei durchscheinen lassen, also natürlich nicht als Generalsekretär des Bureaus, das sich ja in allen Fragen streng neutral halten muss. Was ich hier ausgesprochen habe, ist auch nur meine rein *persönliche Meinung* und hat nichts mit meiner Stellung zum Bureau zu tun. Nur, weil die Meinung, die ich angreife, mit Namen unterzeichnet ist, unterschreibe ich mich auch.

Fredrik Bajer.

Die Waffen nieder! — Volksausgabe.

Der bekannte Pionier des Friedens, Graf von Bothmer, Vorsitzender der Wiesbadener Friedensgesellschaft, sendet uns folgende erfreuliche Mitteilung: „Um die *Volksausgabe* des Romans „*Die Waffen nieder*“ zu stande zu bringen, bitte ich durch persönliche, bezw. durch schriftliche Anfrage bei allen Friedensvereinen in der Schweiz dieses Bestreben zu fördern.“ — Ich ersuche hiemit alle einzelstehenden Mitglieder und Freunde unserer Sache, jetzt schon in Bekanntenkreisen Stimmung zu machen für den Massenabsatz dieses von Tausenden sehnlichst erwarteten Romans in einer wohlfeilen Volksausgabe. In 60 mehr oder weniger belebten Diskussionen nach den von mir an ganz verschiedenen Orten, in Stadt und Land gehaltenen Vorträgen, tauchte je- weilen laut oder leise der Wunsch auf: „Hätten wir nur eine billige Volksausgabe von den im Vortrag citierten (oft auch seinem Hauptinhalte nach vorgeführten) Roman „*Die Waffen nieder*“! Ich kenne hochgebildete und ganz einfache Leute aus dem Volke und insbesondere viele frühere Gegner unserer Sache, die mir nach dem Durchlesen des Romans „*Die Waffen nieder*“ bemerkten: „Dieser Roman hat einen gewaltigen Eindruck auf mich gemacht; den sollte man zu Tausenden verbreiten können unter das Volk.“ Mich wundert's deshalb sehr, dass die buchhändlerische Spekulation sich dieses neuesten litterarischen Unikums noch nicht bemächtigt hat oder wohl noch nicht bemächtigen konnte. Nach meinem Dafürhalten hätte ein energischer, weitsichtiger und gut situierter Buchhändler mit diesem und mit folgenden, ebenfalls bald erscheinenden Werken, einen aussergewöhnlichen Erfolg:

1. „Glänzendes Elend — nicht nur der deutschen Offiziere, sondern auch der Militärstaaten.“
2. „Ausblicke auf das zukünftige Feld der praktischen Friedensarbeit, oder: Praxis und nicht Theorie auf dem Gebiete der Friedfertigung.“
3. „Kurzer Nachweis für die Möglichkeit einer Lösung der socialen Frage durch die Friedfertigung Europas und die teilweise Abrüstung.“
4. „Die Friedens- und die Schiedsgerichtsfrage vor dem Volk“ (Taschenbuch für Friedensfreunde). H. F.

Was ist ein russisches Strafbataillon?

In dem nächsten in Berlin in russischer Sprache erscheinenden Werke unter dem Titel: „Leben und Tod von Erdokim Droschin“, das mit einem Vorwort des Grafen Leo Tolstoi gegen den Krieg als den Mord des Nächsten versehen und unter Leitung dieses grossen russischen Dichters herausgegeben ist, befindet sich ein Kapitel, das den oben angegebenen Titel führt und das so interessant ist, dass wir uns nicht versagen können,